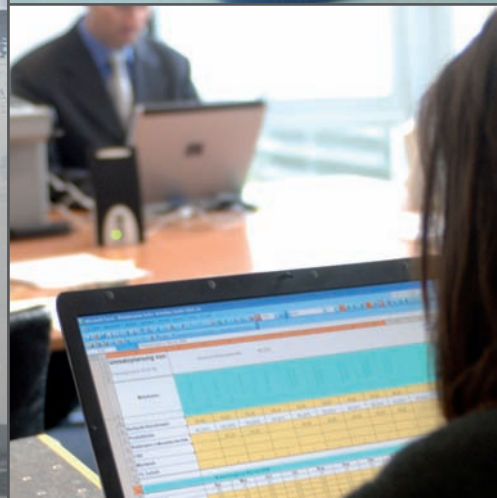


SiFo-Studie 2009

Know-how-Schutz in Baden-Württemberg

Erste Ergebnisse



Sicherheitsforum Baden-Württemberg

SiFo-Studie 2009

Know-how-Schutz in Baden-Württemberg

Studie zur Wirtschafts- und Industriespionage 2009

unterstützt von



durchgeführt von



Wirtschaftskriminalität:

Aktuelle SiFo-Studie soll Bewusstsein der Unternehmen schärfen und Handlungsempfehlungen geben

Das Sicherheitsforum Baden-Württemberg hat die SiFo-Studie 2009 zum Thema „Know-how-Schutz in Baden-Württemberg“ in Auftrag gegeben. Das Ziel der Studie besteht zum einen darin, Fälle von Industrie- und Wirtschaftsspionage statistisch zu ermitteln und ihre Auswirkungen auf die Unternehmen zu untersuchen. Zum anderen leiten Experten aus den Ergebnissen konkrete Handlungsempfehlungen ab und schaffen somit einen Mehrwert für die Firmen.

Viele Unternehmen gehen davon aus, dass sie gegen Wirtschaftsspionage und Konkurrenzausspähung gut genug aufgestellt sind. Experten schätzen die Lage deutlich anders ein. Sie halten viele Firmen für absolut unzureichend geschützt und gehen von einer sehr hohen Dunkelziffer bei dieser Form der Wirtschaftskriminalität aus. Folglich halten sie die entstandenen finanziellen Schäden in den Unternehmen auch für deutlich höher als die Wirtschaftsvertreter selbst.

Die Experten vermuten die Ursache der falschen oder sogar fehlenden Schutzmaßnahmen in mangelhaften und schwer verständlichen internen Handlungsempfehlungen, die mit dem eigentlichen Kerngeschäft der Unternehmen schwer zu vereinbaren sind. Hier sollen die Ergebnisse der SiFo-Studie 2009 den Betrieben Hilfestellungen geben.

Das Ferdinand-Steinbeis-Institut erarbeitete diese Studie gemeinsam mit Experten der School of Governance, Risk & Compliance an der Steinbeis-Hochschule Berlin. Bis Ende des Jahres werden die Ergebnisse samt Handlungsempfehlungen in der Steinbeis-Edition, Stuttgart erscheinen.

Wirtschaftskriminalität als Sicherheitsrisiko für Unternehmen

1. Bedeutung für Unternehmen

Von der Idee bis zur kommerziellen Nutzung müssen Unternehmen einen hohen (finanziellen) Forschungsaufwand betreiben, ohne zu wissen, ob und wann daraus ein wirtschaftlicher Erfolg erwächst. Gelangt ihre Technologie in der Entwicklungs- oder Erprobungsphase an den Wettbewerber, besteht das Risiko, dass die getätigten Investitionen vergebens waren. Insbesondere für deutsche Unternehmen, die innerhalb der Europäischen Union zu den innovativsten zählen und einen hohen Anteil der weltmarktrelevanten Patentanmeldungen besitzen, stellt der Verlust von Know-how ein ernstzunehmendes Sicherheitsrisiko dar.

Trotz der hohen Bedeutung dieser Thematik gibt es bislang wenige empirische Erkenntnisse zu Schäden und Folgen aus Know-how-Verlusten.

Das Sicherheitsforum Baden-Württemberg hat daher die „SiFo-Studie 2009“ zum Thema „Know-how-Schutz in Baden-Württemberg“ in Auftrag gegeben. Die Studie wurde vom Ferdinand-Steinbeis-Institut gemeinsam mit den Experten der School of Governance, Risk & Compliance der Steinbeis-Hochschule Berlin erarbeitet und von der Steinbeis-Stiftung und der IHK Baden-Württemberg unterstützt.

2. Studiendesign

Von Juni bis August 2009 wurden in Baden-Württemberg 4.060 Industrie- und Dienstleistungsunternehmen gebeten, einen standardisierten, webbasierten Fragebogen zum Themenbereich Wirtschaftskriminalität auszufüllen.

Gegenstand der Untersuchungen waren Informationen zum Unternehmen, zu den Sicherheitsvorkehrungen im Hinblick auf den Schutz von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen, zu (potenziellen) Schädigungen durch Spionagefälle sowie zu Erfahrungen mit erlebten oder beobachteten Spionagefällen.

In die Auswertung sind die Angaben von 239 Unternehmen eingeflossen. Damit handelt es sich um eine der größten themeneinschlägigen empirischen Untersuchungen zum Sicherheitsrisiko in Unternehmen.

Entsprechend der wirtschaftlichen Struktur in Baden-Württemberg besteht die Stichprobe überwiegend aus kleinen und mittleren eigentümergeführten Unternehmen.

3. Studienergebnisse

1. Geistiges Eigentum wird noch zu wenig geschützt

Von den Unternehmen, die an der Befragung teilgenommen haben, betreiben mehr als 55% Forschung und Entwicklung am Betriebsstandort Baden-Württemberg, 30% sogar intensiv.

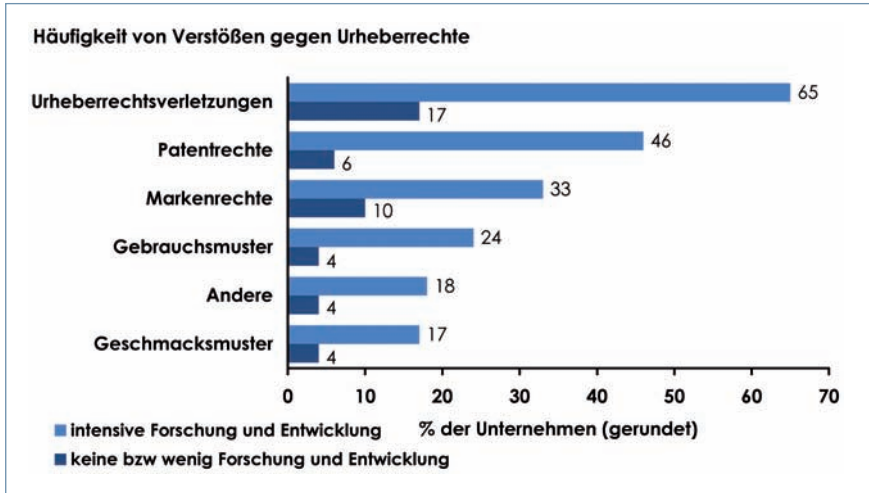
Über die Hälfte der forschungsstarken Unternehmen verfügt zwar über eine Reihe antragsfähiger (64%), aber bislang nicht geschützter Patente. Ein Teil ihres geistigen Eigentums ist somit rechtlich schutzlos. Die Gründe für diese Situation sind vielfältig. Bei der Hälfte der Unternehmen mit ungeschützten Patenten liegt aus ihrer Sicht die Antragsreife noch nicht vor (57%), aber fast ebenso viele der kleinen und mittelständischen Unternehmen scheuen vor allem den hohen zeitlichen (49%), finanziellen (47%) und rechtlichen Aufwand (45%) einer Antragstellung. Fast die Hälfte beklagte sich auch über den mangelhaften Schutz im Ausland, so dass sie bei einigen Produkten auf eine Eintragung eines Patents verzichteten.

2. Unternehmen erleiden Schäden

2.1 Urheberrechtsverletzungen

Die Befragung ergab, dass sich knapp 38% der Unternehmen in den letzten vier Jahren Urheberrechtsverletzungen ausgesetzt sahen (Verstöße gegen Patentrechte, Gebrauchsmuster, Markenrechte oder Geschmacksmuster) und 18% durch den Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen geschädigt wurden.

Am stärksten wurden vor allem Unternehmen durch Produkt- und Markenpiraterie getroffen, die eine intensive Forschung und Entwicklungsarbeit betreiben. Fast zwei Drittel dieser Unternehmen (65%) wurden hierdurch mindestens einmal geschädigt. Diese forschungsintensiven Unternehmen erlitten am häufigsten Verstöße gegen ihre Patente (46%) sowie den Missbrauch einer geschützten Marke (33%)

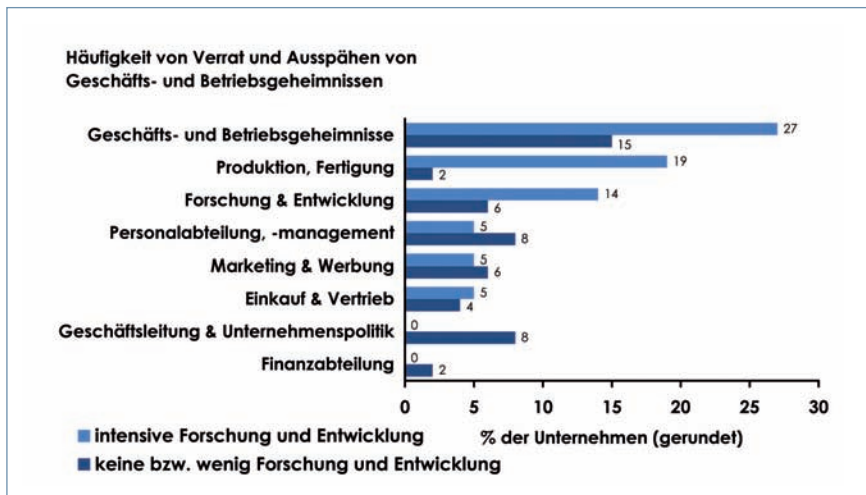


Etwa 40% der betroffenen Unternehmen hatten aufgrund von Urheberrechtsverletzungen mit gravierenden Umsatzeinbußen (37%), Beeinträchtigungen von Geschäftsbeziehungen (40%) oder strategischen Vorteilen für Wettbewerber zu kämpfen (44%). Bei den forschungsintensiven Unternehmen erleidet sogar jedes zweite Unternehmen Umsatzeinbußen (46%) und Beeinträchtigungen in den Geschäftsbeziehungen (53%).

Die finanziellen Schäden aus Urheberrechtsverletzungen können erheblich sein. So dokumentieren Unternehmen ihre erlittenen Schäden zwischen unter 10.000 Euro bis über zwei Million Euro je Vorfall. Im Durchschnitt betrug der finanzielle Verlust für die geschädigten Unternehmen bei 364.000 Euro. Die mit Abstand höchsten Schäden erlitten forschungsintensive Unternehmen: im Durchschnitt über eine halbe Million Euro (540.000 Euro), bei 23% lagen die Schäden deutlich oberhalb dieses Mittelwerts.

2.2 Verrat bzw. Ausspähen von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen

Die klassische Form der Wirtschafts- und Industriespionage ist der Verrat oder das Ausspähen von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen. Mehr als jedes vierte forschungsintensive Unternehmen berichtete 2009 über mindestens einen derartigen Fall. Bei diesen Unternehmen lagen die Hauptziele der Täter naturgemäß im Bereich Produktion und Fertigung (19%) sowie Forschung und Entwicklung (14%).



Die wirtschaftlichen Auswirkungen aufgrund eines Verrats oder Ausspähens von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen lassen sich nur schwer schätzen. Die betroffenen Unternehmen bezifferten im Durchschnitt ihre finanziellen Schäden mit 171.000 Euro, wobei mit 259.000 Euro forschungsintensive Unternehmen deutlich stärker geschädigt wurden. Derartige Verluste können vor allem mittelständische Unternehmen bereits empfindlich treffen. 19% der geschädigten Unternehmen stufen die finanziellen Folgen immerhin als gravierend ein. Zu berücksichtigen ist überdies, dass es sich nur um Durchschnittswerte handelt. Bei jedem fünften betroffenen Unternehmen lagen die Schäden zudem deutlich oberhalb einer halben Million Euro.

3. Unterschiedliches Schutzbewusstsein

Auch bei den forschungsintensiven Unternehmen sind die Schutzmaßnahmen nicht durchweg gut zu nennen. Nur 58% der Befragten räumten ein, dass sie den für sie besonders wichtigen Bereich Forschung und Entwicklung auch entsprechend intensiv schützen, 7% bezeichneten ihren Schutz selbst als schwach. Noch schlechter fällt bei den forschungsintensiven Unternehmen das Ergebnis für Produktion und Fertigung aus, nur jedes dritte Unternehmen schützt diesen Bereich intensiv, 17% schätzen ihren Schutz hier sogar als schwach ein.

Im Gegensatz dazu wird dem Schutzbedürfnis in den Bereichen Personalabteilung und -management, Finanzabteilung sowie Geschäftsleitung und Unternehmenspolitik besser Rechnung getragen.

Darüber hinaus ist auffällig, dass die Risiken, Opfer von Korruptionsdelikten oder durch Betrug oder Untreue zu werden, zu wenig beachtet werden. Nur jedes zehnte Unternehmen glaubt, in den nächsten zwei Jahren Opfer dieser Straftaten zu werden.

4. Täterprofil abhängig vom Delikt

Bei den Verstößen gegen das Urheberrecht kommen die Täter am häufigsten aus Asien, gefolgt von deutschen und westeuropäischen Tätern.

Bei den Verstößen gegen Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse hingegen kommen die Täter bzw. Organisationen in mehr als zwei Drittel der Fälle aus Deutschland, d.h. die Unternehmen wurden im eigenen Land durch eigene Mitarbeiter, Konkurrenzunternehmen etc. geschädigt.

5. Täter sind unternehmensnah

Über 70% der Täter kommen aus den Reihen des geschädigten Unternehmens. Das Durchschnittsalter eines Haupttäters beträgt nach etwa zehnjähriger Zugehörigkeit im Unternehmen 41 Jahre.

Bei externen Tätern bestand im Durchschnitt seit sechs Jahren eine Geschäftsverbindung. Dieses Profil gilt ebenso für Fälle mit Verstößen gegen das Urheberrecht als auch mit Verrat oder Ausspähen von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen. Insgesamt zeigt sich, dass der Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen typischerweise von unternehmensnahen Tätern begangen wird.

Dennoch schätzen die Unternehmen ihr Risiko, dass ihre Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse ausgespäht oder verraten werden, durch technische Angriffe (24%) weitaus höher ein, als durch interne Mitarbeiter/Manager (9%) oder externe Personen/Unternehmen (8%).

Fast zwei Drittel (64%) halten es sogar für unwahrscheinlich, dass eigene Mitarbeiter/Manager betroffen sein könnten. Dies ist eine folgenschwere Fehleinschätzung, wie die Studie belegt. Die größte Tätergruppe stammt aus dem eigenen Unternehmen (44%).

6. Unternehmen könnten mehr Delikte verhindern

Die finanziellen Anreize einer Tat in Verbindung mit mangelndem Werte- und Unrechtsbewusstsein sind die häufigsten Ursachen für schädigendes Verhalten. Allerdings führen 57% der geschädigten Unternehmen den Verlust von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen auch auf ihre noch zu unsystematische Prävention und 76% auf mangelhafte interne Kontrollen zurück.

Hier könnten sich die Unternehmen aus eigener Kraft präventiv besser schützen. Nur jedes zweite der befragten Unternehmen stellt sicher, dass sensibles Wissen nur relevanten Mitarbeitern bekannt ist. Genauso wenige Unternehmen nutzen ethische Richtlinien oder Verhaltenskodizes, um mangelndem Wertebewusstsein entgegenzuwirken und den Mitarbeitern den Umgang mit sensiblen Informationen zu verdeutlichen.

Bedenklich ist außerdem: Schulungen zur Sensibilisierung der Mitarbeiter zum Thema Schutz von Unternehmens-Know-how sind bei weniger als jedem dritten Unternehmen vorhanden (29%) und nur 8% beabsichtigen diese einzuführen. Gleiches gilt für die Einbindung von Geschäftspartnern und Subunternehmern in das Sicherheitskonzept (vorhanden 22%, geplant 5%) oder die Einführung eines Hinweisgebersystems (vorhanden 19%, geplant 7%).

7. Präventions- und Schutzmaßnahmen

Jedes dritte in den letzten Jahren geschädigte Unternehmen stuft das Risiko hoch ein, erneut durch Produkt- und Markenpiraterie (32%) sowie durch Verrat und Ausspähen von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen (36%) geschädigt zu werden.

Dennoch decken die betroffenen Unternehmen in der Regel die Vorfälle nicht durch ihre Sicherheits- und Kontrolleinrichtungen auf, auch nicht im Bereich der Unter-

nehmens- und IT-Sicherheit. Die meisten Fälle (73%) wurden durch Hinweise von internen (42%) oder externen (31%) Tippgebern zur Entdeckung gebracht.

8. Zusammenarbeit mit Behörden

Die meisten Unternehmen (über 80%) haben keinerlei Erfahrungen mit den Beratungs- und Informationsangeboten der Behörden. Von den wenigen Unternehmen, die die Angebote der Behörden bereits in Anspruch genommen haben, empfand dies nur ein Drittel als hilfreich. Hier liegt zweifellos mehr Potenzial in den Synergien zwischen den beteiligten Parteien.

4. Ausblick

Die vorliegenden Ergebnisse machen deutlich, dass Urheberrechtsverletzungen und Spionage bzw. Informationsabfluss in Unternehmen realistische aber noch unterschätzte Bedrohungen darstellen.

Die Unternehmen könnten selbst mehr tun, um sich und ihre Mitarbeiter vor den Gefahren von Know-how-Abfluss und Wirtschaftskriminalität zu schützen.

Im Ergebnis der „SiFo-Studie 2009“ werden daher neben der Datenerhebung und -auswertung Handlungsempfehlungen für die Unternehmen erarbeitet, die ihnen helfen sollen, Netzwerke zum Schutz von Schäden aus diesen Handlungen zu bilden und ihre eigenen Präventivmaßnahmen zu optimieren.

Die Studie erscheint Ende des Jahres 2009 in der Steinbeis-Edition. Anfragen zu den Veröffentlichungen richten Sie bitte an sicherheitsstudie@stw.de.

5. Hintergrundinformationen

Im **Sicherheitsforum Baden-Württemberg** haben sich neben Unternehmen und Verbänden das Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg, das Innen- und das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, die Baden-Württembergische IHK, die Steinbeis Stiftung für Wirtschaftsförderung und der Verband für Sicherheit in der Wirtschaft (VSW) Baden-Württemberg zusammengeschlossen, um die Wirtschaft in Baden-Württemberg vor Wirtschafts- und Industriespionage zu schützen.
www.sicherheitsforum-bw.de

Die **Steinbeis-Stiftung** ist ein weltweit tätiges Dienstleistungsunternehmen im Bereich Technologie- und Wissenstransfer. Zum dezentral organisierten Steinbeis-Verbund gehören derzeit rund 750 rechtlich unselbstständige wie auch selbstständige Steinbeis-Unternehmen sowie Kooperations- und Projektpartner in 50 Ländern, welche in den Bereichen Forschung und Entwicklung, Beratung, Analysen und Expertisen sowie Aus- und Weiterbildung tätig sind.

www.stw.de

Das **Ferdinand-Steinbeis-Institut** ist ein Transferzentrum in der Steinbeis-Stiftung und hat die Aufgabe der Koordination und Durchführung von wissenschaftlichen Studien im Steinbeis-Verbund. Der für das Projekt verantwortliche Leiter ist Max Pfeiffer.

www.fsti.info

Die **School of Governance, Risk & Compliance (School GRC)** ist ein Forschungs- und Ausbildungsinstitut der privaten Steinbeis-Hochschule-Berlin GmbH. Sie bildet Führungskräfte und Spezialisten aus und fort. Die an der School GRC durchgeführten Studien und Forschungen sind bewusst praxisnah ausgerichtet mit dem Ziel, Nutzwert in Branchen, Betrieben und Verbänden zu erzeugen. Die für das Projekt verantwortliche Direktorin der School GRC ist Birgit Galley.

www.school-grc.de



Sicherheitsforum Baden-Württemberg

Geschäftsstelle:

Innenministerium Baden-Württemberg

Dr. Christiane Meis

Dorotheenstr. 6 | 70020 Stuttgart

Tel: 0711 231-3530 | Fax: 0711 231-3599

E-Mail: christiane.meis@im.bwl.de

Ansprechpartner SiFo-Studie 2009:

Ferdinand-Steinbeis-Institut

Max Pfeiffer

Haus der Wirtschaft

Willi-Bleicher-Straße 19 | 70174 Stuttgart

Tel: 0711 1839-648 | Fax: 0711 1839-700

E-Mail: sicherheitsstudie@stw.de